

Wittgensteiner Wochenblatt

Organ im Renne-, Lahn-, Dill- und Ederthal

VII. Jahrgang.

Redaktion, Druck und Verlag
von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate
werden die einspaltige Zeile
oder deren Raum mit 10 Pf.
berechnet.
Wiederholungen mit ent-
sprechendem Rabatt.

Erscheint jeden Sonnabend
und kostet vierteljährlich in der
Expedition 50 Pf., durch die
Post bezogen 65 Pf.; mit dem
illust. Unterhaltungsblatt in
der Expedition 90 Pf., durch
die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Nr. 16.

Laasphe, Sonnabend den 22. April

1882

Amtliche Bekanntmachungen. Bekanntmachung,

betreffend den Klassen- und Einkommensteuer-
Erlaß für das Jahr vom 1. April 1882/83.

Nachdem durch den Staatshaushalts-Stat
für das Jahr 1882/83 ein weiterer Steuerer-
laß genehmigt ist, bestimme ich hiermit auf
Grund des § 5 des Gesetzes vom 16. Juli
1880, betreffend die Verwendung der aus dem
Ertrage von Reichsteuern an Preußen zu
überweisenden Geldsummen (Gesetz-Sammlung
Seite 287) und des § 1 Absatz 2 des Gesetzes
vom 10. März 1881, betreffend den dauernden
Erlaß an Klassen- und klassifizirter Einkom-
mensteuer (Gesetz-Sammlung Seite 126) unter
Abänderung der Bekanntmachung vom 21. v.
Mts. (Gesetz-Sammlung S. 119), daß

für die vier Monate Juni, Juli,
August und September 1882 die
Monatsraten sämtlicher Stufen der
Klassensteuer und der fünf untersten
Stufen der klassifizirten Einkommen-
steuer,
und außerdem für den Monat Mai
1882 die Monatsrate der sechs untersten
Stufen der Klassensteuer
unerhoben bleiben.

Berlin, den 5. April 1882.

Der Finanz-Minister

In Vertretung:

Meinecke.

Am 5. d. J. wird die durch das Reichsge-
setz vom 13. Februar d. J. angeordnete allge-
meine Erhebung der Berufsverhältnisse der
Bevölkerung in Verbindung mit einer Erhebung
der landwirthschaftlichen und gewerblichen Be-
triebe stattfinden.

Wir bringen solches unter Mittheilung der
vom Bundesrathe festgestellten Anleitung zur
Ausfüllung der Zählformulare mit dem Be-
merken zu öffentlicher Kenntniß,

„daß Diejenigen, welche die an sie gerichteten
Fragen wesentlich wahrheitswidrig beant-
worten, oder diejenigen Angaben zu machen
sich weigern, welche ihnen nach dem Reichs-
gesetze und den zur Ausführung desselben
erlassenen und bekannt gemachten Vorschrif-
ten obliegen, einer Geldstrafe bis zu 30 M.
unterliegen.“

Die Anleitung zur Ausfüllung der Zähl-
formulare lautet wörtlich:

C. Deutsches Reich (Königreich Preußen).

Allgemeine Berufstatistik vom 5. Juni 1882.

Anleitung zur Ausfüllung der Zählformulare.

Ansprache an die Bevölkerung.

Auf Grund des Reichsgesetzes vom 13. Febr.
1882 und nach Anordnung des Bundesraths
findet am 5. Juni 1882 eine Erhebung der
Berufsverhältnisse der Bevölkerung, verbunden
mit einer Erhebung der landwirthschaftlichen
und der gewerblichen Betriebe, statt. Die hie-

für bestimmten Zählformulare sind nach den
folgenden Bestimmungen sorgfältig auszufüllen
und es ist dem Zähler jede sachdienliche Aus-
kunft zu ertheilen.

Die Zählbogen sind von den Haushaltungs-
Vorständen, die Gewerbetreibenden von den selbst-
ständigen Gewerbetreibenden auszufüllen; letztere
können, wenn sie nicht selbst Haushaltungsvor-
stände sind, von dem Haushaltungsvorstande
vertreten werden. Sollten diese Personen an
der Ausfüllung verhindert sein, und kann nicht
ein Mitglied der Haushaltung oder eine andere
geeignete Person dieselbe in deren Namen be-
sorgen, so wird der Zähler die Ausfüllung vor-
nehmen, jedoch ist von jenen Personen oder
deren Vertretern die Richtigkeit und Vollstän-
digkeit der hierfür gemachten Angaben auf der
Titelseite des betreffenden Zählformulars zu be-
scheinigen.

Wer die an ihn gerichteten Fragen wissen-
lich wahrheitswidrig beantwortet oder diejenigen
Angaben zu machen sich weigert, welche ihm
nach dem oben bezeichneten Reichsgesetze und
den zur Ausführung desselben erlassenen und
bekannt gemachten Vorschriften obliegen, unter-
liegt einer Geldstrafe bis zu 30 M.

1. Allgemeine Bestimmungen.

1. Zählformulare.

Für die Erhebung dienen:

a) die Zählbogen (A) enthaltend:

1. das Formular I für die Erhebung des
persönlichen Berufs,

Unter den Sternen.

Erzählung von Paul Böttcher.

(Fortsetzung)

Hermann bot den Damen seine Hilfe als
Arzt an und stellte ihnen zuvorkommend sein
Haus zur Verfügung.

Die Damen dankten herzlich für das An-
erbieten, meinten jedoch, daß sie lieber einen
Fiaher benutzen und noch den kurzen Weg bis
zu ihrer Wohnung fahren wollten. „Sie wür-
den mich indeß verbinden,“ sagte Fräulein Weise,
„wenn Sie uns begleiten wollten, denn meine
Mutter wird jetzt ohnedies den Rath eines
Arztes in Anspruch nehmen müssen.“

Es gereichte Hermann zur Freude, dem
Wunsch der Damen willfahren zu können, und
bald war ein Fiaher herbeigeholt, in welchen
Hermann die scheinbar Verletzte hob, nach ihr
nahm die Sänfterin und er selbst in dem Wagen
Platz. Jedoch hatte Hermann sich noch die
kurze Zeit genommen, seine Mutter, die von
dem ganzen Vorfall nichts gesehen hatte, mit
wenigen Worten über den Grund seiner Ent-
fernung zu verständigen.

Bald war die kleine Gesellschaft am Ziele
ihrer Fahrt angelangt und Hermann gewährte
nach einer kurzen Untersuchung seiner Patientin,

daß seine Thätigkeit hier nur von kurzer Dauer
sein werde, denn die Verletzte hatte sich neben
einigen unwesentlichen Hautschürfungen nur eine
eine leichte Verrenkung des rechten Fußes zuge-
zogen.

„Ich fühle bereits keine Schmerzen mehr,“
sagte lächelnd die Dame, nachdem Hermann seine
Behandlung beendet; „was sollten wir auch
anfangen, wenn es keine Aerzte gäbe? Es ist
dies übrigens das erste Mal in meinem Leben,
daß ich die Hilfe eines Arztes in Anspruch
nehmen muß.“

„Dann sind sie wegen ihrer vortrefflichen
Gesundheit entschienen zu beneiden, und diese
wird Ihnen bald den kleinen Unfall überwinden
lassen,“ entgegnete Hermann. „Sie sagten mir
eben, daß Sie heute zum ersten Mal in ihrem
Leben ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen; ich
befinde mich so ziemlich in gleicher Lage, denn
mir wird heut zum erstenmal die Ehre zu Theil,
meinen ärztlichen Beruf ausüben zu dürfen, da
ich erst seit kurzem meine Studien beendet und
mich deshalb noch nicht um eine Praxis bemüht
habe.“

„Das trifft sich ja sonderbar,“ warf hier die
junge Dame lächelnd ein. „Dann bin ich we-
nigstens darüber beruhigt, daß Sie uns Ihre
Hilfe nicht auf Kosten Anderer angeheihen lie-
ßen, und ich hoffe keine Fehlbite zu thun,

wenn ich Sie ersuche, zu Mittag unser Gast zu
sein.“

Hermann war ziemlich überrascht von dieser
Einladung und er wußte Anfangs nicht, wie er
sich dazu verhalten solle. Aber die schönen
Augen der Sprecherin, dazu der naiv-kindliche
Ausdruck ihrer Züge, mit dem sie ihre Worte
begleitete, machten ihn widerstandslos und er
acceptirte dankend diese Einladung, in welche
auch die ältere Dame einstimmt.

Hermann fühlte sich beglückt von der natür-
lichen Anmuth und Liebenswürdigkeit der Sän-
gerin; in ihrer Ausdruckweise lag nichts von
jener Gefallsucht und Koketterie, welche Eigen-
schaften das Weib oft so unliebenswürdig machen.
Das im Gegensatz zu ihrem Beruf rein kind-
liche Wesen, dem nichts Unlauteres anhaftete,
ihr einfaches und natürliches Auftreten, dem ein
hoher Grad von Bildung noch die nöthige Fe-
stigkeit und Sicherheit verlieh, das Alles waren
Eigenschaften, die Hermann ungemein fesselten,
und durch welche er sich lebhaft zu der jungen
Dame hingezogen fühlte. Aber auch die ältere
Dame war von so gewinnender Freundlichkeit,
daß er sich bald ganz heimisch in diesem Kreise
fühlte.

(Fortsetzung folgt.)

- II. das Formular II für die Erhebung der landwirthschaftlichen Betriebe;
b) die Gewerbekarte (B).

2. Vertheilung der Zählformulare.

Jede Haushaltung erhält mit dieser Anweisung einen oder nach Bedarf mehrere Zählbogen (vergl. nachfolgend II. 1); Gewerbekarten werden nur in diejenigen Haushaltungen gegeben, in denen oder von denen aus ein Gewerbe der nachfolgend unter IV. 1 und 2 bezeichneten Art betrieben wird.

Einer Haushaltung gleich zu achten und mit Zählformularen zu versehen sind Anstalten (s. nachstehend II. 1) und Gasthäuser (Gasthöfe, Herbergen etc.), sowie einzeln lebende selbständige Personen, welche eine besondere Wohnung inne haben und eine eigene Hauswirthschaft führen. Solche einzeln lebende Personen gelten auch als Haushaltungsvorstände.

3. Ausfüllung und Abholung der Zählformulare.

Die Zählformulare sind am 5. Juni 1882 Vormittags auszufüllen, d. h. mit den erforderlichen Einträgen zu versehen. Falls sich über die Art der Ausfüllung Zweifel ergeben, oder falls die übergebenen Formulare nicht ausreichen, wende man sich an den Zähler oder an die Ortsbehörde (Zählungskommission).

Die Abholung der Zählformulare beginnt am 5. Juni Mittags.

(Fortsetzung folgt.)

Der Reichstag und das Tabaks-Monopol.

* Laasphe, 20. April.

In Hinblick auf die tiefeinschneidenden, wirtschaftlichen, sozialen und politischen Folgen, welche die geplante Einführung des Tabakmonopols im Reiche, falls sie verwirklicht wird, haben muß, steht der Reichstag in seiner in nächster Woche beginnenden Frühjahrsession vor einer hochwichtigen Aufgabe, es tritt dies auch umso mehr zu Tage, weil der Reichskanzler das Tabakmonopol zum Angelpunkte einer Anzahl der wichtigsten finanziellen und sozialpolitischen Reformen gemacht hat und daß die überwiegende Mehrheit der Bundesregierungen in diesen Reformfragen auf der Seite des Reichskanzlers steht, der Bundesrath daher wohl einstimmig oder nur unter der Stimmenthaltung Bayerns und Hessens das Projekt des Tabakmonopols gutheissen wird.

Ganz anders aber liegen die Aussichten im Reichstag. Die liberalen Parteien sind aus wirtschaftlichen und politischen Motiven gegen das Tabakmonopol, desgleichen das Centrum, die Polen und Sozialisten, und nur in den Reihen der Konservativen hat das Monopol Gönner, aber von einer allgemeinen Ueberzeugungstreue hinsichtlich der Vorzüge des Tabakmonopols ist auch bei den Konservativen keine Rede, wohl ein Viertel der konservativen Abgeordneten wird aus wirtschaftlichen Gründen gegen das Monopol stimmen, und täglich kann man auch in konservativen Zeitungen Beweise der Abneigung gegen das Monopol finden. Mit der Monopolfrage liegt also für die Reichsregierung und Reichstag fast entgegengesetzter Meinung sind.

Was kann man nun in diesem schwierigen Zustande als die beste Lösung oder auch nur als die richtigste Art der Behandlung empfehlen? An den Reichstag kommt das Monopol, darüber kann kein Zweifel mehr bestehen. An eine Annahme des Monopols durch den jetzigen Reichstag ist aber nicht zu denken. Soll nun der Reichstag dasselbe nach kurzer Debatte ablehnen oder in einer Commissionsberatung begraben? Wir würden diese Behandlung des Monopols sehr bedauern, denn ebensowenig wie man in einer solchen hochwichtigen Frage durch eine leichtfertige Zustimmung zum Monopol

dem Vaterlande einen Dienst erweisen würde, ebensowenig würde auch eine schroffe Ablehnung von staatsmännischer Klugheit zeigen, ja vielleicht unsere inneren Verhältnisse nur noch recht verbittern. Ganz einerlei ob das Monopol schließlich abgelehnt wird oder nicht, so ist doch ein Interesse des allgemeinen politischen und wirtschaftlichen Wohles eine recht gründliche, sachliche Behandlung des Monopols im Reichstage zu wünschen. Die Gegner desselben müssen vor den Augen des deutschen Volkes deutlich beweisen, warum das Monopol mehr Nachteile als Vortheile bringen würde und die Regierungsvertreter und Freunde des Monopols müssen hinlänglich Gelegenheit haben, die Vorzüge desselben möglichst streng rechnungsmäßig zu beweisen, denn die werthvollsten Eigenschaften des Tabakmonopols können ja nur auf dem finanziellen Gebiete liegen und hier allein sind ja auch rechnungsmäßige Beweise, denen eine sorgfältige Statistik der gesamten Tabakbranche zur Unterlage dienen kann, möglich.

Man lasse mit einem Worte den Freunden und Gegnern des Tabakmonopols im Reichstage einen weiten Spielraum für ihre Beweise, damit sich über den Werth des Monopols bald eine richtige Anschauung bildet und dadurch einer Verschleppung der Frage oder einer Verschärfung der Gegensätze vorgebeugt wird, dies erheischt unser inneres Wohl.

Politische Rundschau.

(Deutschland.) In unserer inneren Politik herrscht jetzt rege Thätigkeit. In Berlin haben neben den gewöhnlichen Sitzungen des Bundesraths die gemeinsamen Konferenzen der Minister der Einzelstaaten in dieser Woche begonnen, zu denen auch das Eintreffen des Reichskanzlers aus Friedrichsruhe erwartet wird; den Hauptgegenstand der Beratungen bildet ohne Zweifel der Tabakmonopol-Entwurf. Ferner hat am 18. d. das preuß. Abgeordnetenhaus seine durch die Osterferien unterbrochenen Beratungen wieder aufgenommen, während die Landtage von Bayern und Baden bereits kurz nach den Osterfeiertagen wieder zusammengetreten sind. Endlich wird auch der Reichstag am 27. April seine Thätigkeit beginnen, welche, neben anderen Vorlagen, wie der Arbeiterunfallversicherung, hauptsächlich der Beratung des Tabakmonopol-Entwurfs gewidmet sein wird, über den der Reichstag als letzte und höchste Instanz zu entscheiden hat. Da das preuß. Abgeordnetenhaus mindestens noch zwei Wochen zusammenbleiben wird, so ist ein Zusammentreffen desselben mit dem Reichstage unvermeidlich geworden und werden sich beide parlamentarische Körperschaften einige Zeit freundschaftlich darauf einrichten müssen, einander ihre Thätigkeit möglichst zu erleichtern. Ueber den Schluß der Reichstagsession läßt sich vorläufig noch gar nichts sagen, doch dürfte derselbe bei der Wichtigkeit der im Reichstage diesmal zur Verhandlung kommenden Fragen schwerlich vor Pfingsten erfolgen.

(Frankreich.) In der inneren französischen Politik herrscht im Allgemeinen noch Ruhe, da die französischen Kammern erst am 2. Mai ihre Thätigkeit wieder aufnehmen; nur die Agitation der klerikalen Kreise gegen das neue Schulgesetz macht sich, wenn auch in durchaus gemäßigter Form, fort und fort bemerkbar und auch die Gambettisten stoßen für ihren Herrn und Meister noch fortwährend in die Lärmtrompete, ohne daß man jedoch sonderlich hierauf achtet. In Tunisien hat die Zurückbeförderung eines Theiles der Okkupationstruppen nach Frankreich begonnen, indessen ist die aufständische Bewegung in der Regentenschaft noch keineswegs erstickt und erneute Truppen sendungen nach Tunis sind darum nicht ausgeschlossen.

(England.) Die Politik der „halben Maß-

regeln“, welche das englische Cabinet Gladstone in Irland verfolgt, giebt den Oppositionsparteien in England, namentlich aber den Konservativen, Anlaß zu den schärfsten Angriffen auf das ganze „System Gladstone.“ Die Hauptführer der Konservativen, Lord Salisbury und Sir Stafford Northcote, sprachen in voriger Woche auf verschiedenen Meetings gegen die Maßregeln der Regierung in Irland welche sie als durchaus ungeeignet und gefährlich bezeichneten und es ist bezeichnend für die kritische Situation des jetzigen englischen Cabinets, daß selbst liberale englische Blätter den Ausführungen der konservativen Redner Beifall zollen. — In der Unterhausung vom 17. d. beantragte der Deputirte Gorst eine Motion, betr. die Freilassung des in der Capstadt gefangen gehaltenen Zulu-Königs Cetewayo. Gladstone erklärte, die Regierung müsse erst prüfen, ob die Freilassung Cetewayos oder selbst eine event. Wiedereinsetzung in sein Königreich das Zululand pacificiren werde oder nicht; hierauf zog Gorst seine Motion wieder zurück.

(Rußland.) Aus Süd-Rußland werden wiederum Ausschreitungen gegen die Juden gemeldet. Die jüdischen Einwohner in Dubassu und Nowajo Praga wurden von Volkshaufen gemißhandelt und ihre Wohnungen demolirt, während den Juden in Beresnegowatje und Wiffunks bloß die Fenster eingeworfen wurden.

Verschiedenes.

* Laasphe. Am 17. und 18. c. fand die Prüfung der Schüler der hiesigen Präparanden-Anstalt in Hilschenbach statt; alle 19 bestanden, die meisten mit dem Prädikate „gut“. 15 sind im Seminar zu Hilschenbach aufgenommen (von 67 Anmeldungen), für die 4 anderen wird sich voraussichtlich in einem anderen Seminar Platz finden lassen. Zu diesem Resultate gratulire wir unserer Präparanden-Anstalt bestens.

— Laasphe. Mit Genehmigung des Hrn. Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten ist über den Eintritt der Schulpflichtigkeit für die ganze Provinz Westfalen Folgendes bestimmt: 1) Die Schulpflichtigkeit beginnt mit dem zurückgelegten 6. Lebensjahre. 2) Kinder, welche außerhalb des Schulortes in einer Entfernung von mehr als 2 Km. von der Schule ab wohnen, und erst in den letzten 3 Monaten vor dem Aufnahmetermin das 6. Lebensjahr vollendet haben, können auf Antrag der Eltern oder der Stellvertreter derselben bis zu dem nächstfolgendem Aufnahmetermin zurückgestellt werden. Der Antrag ist an den Schulvorstand zu richten, welcher denselben zu begutachten und dem Kreisschulinspektor zur Begutachtung vorzulegen hat. Bis zu dieser Entscheidung wird das betr. Kind als schulpflichtig behandelt. 3) Findet der Schulvorstand für nöthig, daß sämtliche Schulkinder in ganzen Dörfern (Bauernschaften, Dörfern, Gütern und anderen Niederlassungen, welche von der Schule mehr als 2 Km. entfernt liegen, zurückgestellt werden, entscheidet die k. Regierung nach Vernehmung des Kreisschulinspektors und des k. Landraths. 4) Die Ober-Präsidial-Bekanntmachungen vom 17. Mai 1828 und 18. Juli 1828 werden hierdurch aufgehoben.

— Siegen, 16. April. Vor einer von ca. 800—1000 Personen besuchten Versammlung hielt Hr. Hofprediger Stöcker am gestrigen Abend in Gesserts Gartenlokal einen politischen Vortrag, welcher seinen Zuhörern wenig zugefiel, die zahlreich anwesenden Gegner aber äußerst kalt gelassen haben soll.

Punkt 8 Uhr schritt der Hr. Hofprediger in Begleitung eines Gensdarmen durch den Saal nach der Bühne hin, woselbst die hiesige ev. Geistlichkeit sowohl wie deren Damen und der Hr. Pfarrer von den Hütten Aufstellung genommen hatten. Hr. Lehrer Spies eröffnete die Versammlung; was er sprach, blieb un-

verständlich; dann trat Hr. Stöcker vor, verbogte sich, ohne jedoch die kleinste sympathische Kundgebung entgegennehmen zu können; dann ging's los.

Zunächst betonte der Redner, daß es ihn freue, einmal seinen Wählern gegenüber zu stehen, um ihnen danken zu können für das Vertrauen, das sie in ihn gesetzt hätten, und versicherte, Alles zu thun, nicht allein zum Wohle seiner Wähler, sondern auch der Gegner. Es gälte indessen persönliche Interessen stets den großen Interessen des Vaterlandes unterzuordnen und die Regierung in allen Theilen zu unterstützen. Wir leben in einer großen Zeit — sagte der Redner — und das Vaterland muß auf seine Söhne rechnen können, denn wir stehen noch unter dem Einfluß der letzten Kriegsjahre, und, gehen wir unmittelbar auf die Zeiten nach jenen Kriegen zurück, so finden wir, daß, statt sich der Patriotismus gehoben, die sittliche Verderbniß des Volkes schlimmer geworden ist und die Kirchen leer geworden sind. Der deutsche Geist sei aus den Fugen gegangen und auf abschüssige Wege gerathen, und es sei das Bestreben unserer christlichen Regierung und der christlich-sozialen Partei, der er anzugehören die Ehre habe, diesen deutschen Geist wieder in die richtigen Bahnen zu leiten. Redner beleuchtete dann das praktische Christenthum in seiner Bedeutung im öffentlichen Leben, und weist auf den Kampf der Parteien im parlamentarischen Leben hin, bezeichnet seine Partei als „christlich“, die liberalen Gegner aber als unchristlich (Rufe: Psui); auf der einen Seite stehe die monarchische, auf der anderen die demokratische oder Umsturzpartei (Wiederholtes Psui). Gottlob! ruft Hr. Stöcker aus, auf konservativer Seite steht der größte Theil der Volksvertreter und des Volkes Gerade die Fortschrittler wären es, die überall suchten, die Majorität zu haben und die parlamentarische Regierung, die durch die Verfassung leider arg beschränkt sei (hört, hört!), an sich zu reißen. Die Volkspartei wolle, daß der König gezwungen sei, seine Räte aus ihrer Mitte zu nehmen. Noch stehe aber den Liberalen ein mächtiges konservatives Bollwerk gegenüber und der Reichskanzler könne mit den Beschlüssen des letzten Reichstages zufrieden sein, denn die liberalen Parteien hätten nichts erreicht. Nur zwei Forderungen, er könne sagen leider, seien verweigert worden: Die Gelder zur Errichtung einer Unteroffizierschule im Elb- und die Diäten für den Volkswirtschaftsrath. Redner berührt dann unser gewerbliches Leben, spricht sich für Einschränkung des Hausirgewerbes aus, verlangt eine höhere Besteuerung des Brauntweins, aber nicht an der Quelle, das würde seine pommerischen Gesinnungsgenossen, die Junker Schnapsbrenner, belasten, nein, er will eine Wirtschaftsteuer, auch eine höhere Bier- und Weinstener. Er billigt Freiheit auf politischem, auf religiösem und anderem Gebiete, nur nicht auf wirtschaftlichem. Es sei richtig, die Lebensmittel seien theurer geworden; was aber können billige Preise nützen, wenn die Industrie darniederliege? Erst müsse der Fabrikbesitzer verdienen, um den Arbeiter bezahlen zu können (hört, hört!) Zugestehen wollte er, daß die Zeitverhältnisse noch schlecht seien, der Aufschwung werde jedoch schon kommen, das gehe eben so schnell nicht. Fürst Bismarck sei noch zu kurze Zeit Handelsminister, und wenn er Fehler begangen, so sei dies das Verdienst der Liberalen, die ihm fortwährend Opposition machten. Der kleine Handwerker müsse durch Innungen geschützt werden, damit jede rechtshaffene Arbeit auch den rechtshaffenen Lohn empfangen. Dem Fabrikanten, dem Großindustriellen allerdings darf alles gestattet sein! Nur in den Bollen liege das Wohl für das ganze Reich (hört, hört!).

Hierauf berührte der Redner das Tabaksmopol und gibt die Erklärung ab, daß auch

ein Theil der Konservativen Gegner des Monopols seien, was übrigens längst bekannt ist. Seine eigene Stellung suchte der Redner zu verdeutlichen, und meinte, wenn das Monopol vor Jahren eingeführt worden sei wie in Oesterreich Frankreich u., man würde heute kaum davon sprechen. Das Tabaksmopol sei überhaupt so schlimm nicht, und würde ev. das Pfd. Tabak nach dem Regierungsentwurf ja schon für 50 Pf. und eine Cigarre zu 3 Pf. zu haben sein. (Allgemeines Staunen.) Sollte der Hofprediger solches wirklich für möglich halten? Gewiß nicht; wir wären sonst gerne erbötig, ihm eine Straßburger 3-Pfsg. kommen zu lassen, den 50-Pfsg. Tabak erlassen wir ihm aus Anstand. Also eine blühende Industrie vermag Hr. Stöcker um einer Lieblings-Idee des Fürsten willen preiszugeben. Man sollte es kaum für möglich halten.

Zur Judenfrage übergehend, behauptet der Redner, daß die Fortschrittler mit den Juden vollständig gemeinschaftliche Sache machten und ihm (Redner) die Judenverfolgungen in Rußland in die Schuhe schoben. Das sei eine Lüge. Er wolle in einem christlichen Staat keine jüdischen Anschauungen hineingetragen haben. Zum Schluß weist der Redner noch auf die Thatsache des Kaisers und seines ersten Ministers hin und spricht den Wunsch aus, daß diese Männer noch viele Jahre erhalten bleiben möchten, damit noch unter ihnen das Christenthum zur That und Wahrheit werde.

Damit endete der so sehr ersehnte Vortrag.

— Schmallerberg. Am 4. ds. Mts. fand hier selbst unter dem Vorsitz des Herrn Landraths Hammer aus Meschede eine Sitzung des Komites für den Bau einer Eisenbahn von Altenhundem nach Schmallerberg und Fredeburg statt. Zu derselben hatten sich die betr. Comitemitglieder fast vollständig, sowie auch der Herr Landrath Freusberg von Olpe eingefunden. Nachdem Hr. Landrath Hammer über die bisher in der Angelegenheit unternommenen Schritte des näheren Mittheilung gemacht, legte derselbe den von ihm ausgearbeiteten Entwurf einer Petition an den Handelsminister vor. Der Entwurf wurde angenommen und beschlossen, die Petition abzusenden, auch durch eine sofort gewählte Deputation, bestehend aus den Herren Landräthen Hammer und Freusberg und Hrn. Schütte-Oberkirchen, die Angelegenheit dem Hrn. Minister persönlich weiter vortragen zu lassen. Die Petition soll durch den Druck vervielfältigt und den Interessenten zugestellt werden; dieselbe nebst ihren Anlagen und Nachweisungen enthält ein reiches statistisches Material, und wir können schon jetzt den bei der Sache Betheiligten beste Hoffnung auf das Gelingen des Unternehmens machen. Allgemein wurde anerkannt, daß der Vorsitzende des Comites Herr Landrath Hammer keine Mühe gescheut und die Angelegenheit mit einer der Wichtigkeit derselben für unsere Gegend entstehenden Aufwendung von Zeit, Sachkenntniß und Hingebung so weit gefördert hat und können wir uns nicht versagen, den Dank dafür auch hier zum Ausdruck zu bringen.

— Essen, 11. April. Bei dem Dorfe Hiltrop im Kreise Bochum, fast an derselben Stelle, an welcher vor 2 Jahren die Wilhelmine Pott ermordet worden ist, hat gestern ein ähnliches Verbrechen stattgefunden. Die Leiche des armen Opfers bestialischer Begierde soll scheußlich zugerichtet sein.

— Die „Ess. Z.“ berichtet: Die im Dienste des Dekanats Ralderup zu Hiltrop stehende 16jährige Friederike Ostermann hatte am Morgen des zweiten Feiertags das Haus ihres Dienstherrn verlassen, um nach Herne zur Kirche zu gehen; sie hatte vorher mitgetheilt, daß sie nicht zu früh zurückkehren werde, da sie vorhabe, im Laufe des Tages ihre in Holtrop wohnenden Verwandten zu besuchen. Ein längeres Ausbleiben des Mädchens konnte daher nicht auffallen. In der That hatte sich die D. bis zum Nach-

mittag nicht wieder eingestellt. Unterdessen fanden aber Leute, welche auf dem nach Hiltrop führenden Feldwege von der Kirche zurückkehrten, das Gebeibuch des Mädchens am Wege liegen. Bald wurde man auch in der Umgebung des Fundortes auf Spuren aufmerksam, welche auf einen stattgefundenen Ueberfall schließen ließen. Nach einigem Suchen wurde etwa 150 Schritte von der Stelle entfernt, an welcher das Gebeibuch lag, in einem Gebüsch die geschändete Leiche des Mädchens am Saume eines Waldes aufgefunden. Daß ein heftiger Kampf zwischen dem kräftigen Mädchen und seinem Mörder stattgefunden haben muß, darüber ließ der Zustand der Leiche keinen Zweifel. Die Kleider waren ganz zerrissen. Um den Hals des Mädchens war das Halstuch desselben fest zusammengeknötet und außerdem noch ein Bindfaden darum geschlungen. Das Mädchen ist offenbar von dem Wege aus in den Wald geschleppt worden. Es sind sofort umfassende Schritte zur Ergreifung des Mörders eingeleitet worden. Der erste Staatsanwalt von Essen hat sich bereits nach Hiltrop begeben; aber es ist bisher nicht gelungen, die Person des Mörders zu ermitteln. Der hier erwähnte Mord ist der siebente seit dem 30. Dez. 1878; an jenem Tage wurde Lisette Kosi überfallen und getödtet. Am 5. Juli 1879 folgte der Mord der Elise Niemenschneider, dieser am 5. August desselben Jahres Lisette Schülken, dieser am 30. Juni 1880 Mina Pott, dieser am 1. Nov. desselben Jahres Hebamme Becker, dieser am 27. Juli 1881 das Schulmädchen Christine Hämelmann und endlich das oben geschilderte Verbrechen an der Dienstmagd Ostermann. Zu dem letztgenannten Verbrechen wird nachträglich noch ein Detail bekannt, welches, wenn es sich als wahr bestätigt, die Vermuthung nahelegt, daß auch die früheren ähnlichen Unthaten von derselben Person verübt worden sind. Der Mörder soll bei der Leiche des Mädchens einen Zettel zurückgelassen haben, in dem er ankündigt, daß „noch zehn Lustmorde folgen“ würden. Diesen Zeilen zufolge hätte man es hier mit einem halb wahnsinnigen Menschen zu thun, mit einem Verbrecher, der zu seinen Thaten durch psychologisch vorläufig ganz unerklärliche Wahnvorstellungen angetrieben wird.

— Castrop, 13. April. Heute Nachmittag um 4 Uhr fand unter großer Betheiligung der Bewohner von Holtrop, Hiltrop und Castrop die Beerdigung der am zweiten Oftertag ermordeten 16jährigen Friederike Ostermann aus Holtrop statt. Der evang. Pastor Walster hielt eine sehr ergreifende Rede und blieb fast kein Auge trocken. Hr. Walster betonte besonders, wie tief die Sittlichkeit und der Glaube an eine ewige Vergeltung, sowie das religiöse Leben gesunken sei. Er ermahnte die Herrschaften, Beamten und Meister, über ihre Untergebenen zu wachen und nicht zu dulden, daß so schmutzige Redensarten, wie das so häufig vorkäme, ausgesprochen würden. Durch solche Redensarten entstände viel Unheil. Jeder müßte darauf bestrebt sein, durch einen aufrichtigen christlichen Wandel dazu beizutragen, daß wieder bessere Zustände in hiesiger Gegend, die durch die Mordthaten in ganz Deutschland berüchtigt geworden sei, geschaffen würden. Man sollte zu Gott bitten, daß der Mörder entlarvt und dem weltlichen Gerichte übergeben werden könne, um seine verdiente Strafe zu empfangen.

— Dortmund. Anlässlich des jüngsten Mordes in der Herner Mark bemerkt die „Tremonia“: „Man werfe einen Blick in gewisse Lokalitäten der größeren Städte in der Mark, z. B. in verschiedenen Spelunken am Steinplatz in Dortmund, man beobachte, was den Zuschauern geboten wird, wie Eltern mit ihren unmündigen Kindern, halbwüchsige Burschen, dünnleibige Commis hier dem toilen „Cancan“ Beifall klatschen — und man hat den Schlüssel zum Räthsel über die Verwilderung unserer Zeit.“ —

Eichenholz-Verkauf.

Dienstag den 25. April d. J.

Vormittags 9 Uhr

werden am Distrikt Bernshäuser Ede des Reviers Banse nahe der Straße nach Dillenburg

51 Eichenabschnitte mit 57,32 Festmeter Inhalt, zu Bau- und Werkholz, öffentlich meistbietend an Ort und Stelle mit ein Viertel Anzahlung versteigert.

Wittgenstein, den 15. April 1882.

Fürstlich Wittgensteinsche Rentkammer.

Wiesen-Verkauf.

Die in der Gemarkung Richstein, unterhalb der Richsteiner Mühle belegene bei der Separation der Feldmark dem ehemals von Bofe'schen Gute zugetheilte sog. Breitewiese Flur II Nr. 68, 15 Morgen 80 Ruth. oder 3 Hect. 94 Ar 33 Qm. groß, soll am Montag den 1. Mai d. J. Vormittags 10 Uhr an Ort und Stelle ganz oder in einzelnen Parzellen öffentlich meistbietend verkauft werden. Der Theilungsplan kann vom 28. d. M. an hier und bei dem Fürstlichen Förster Jericho in Richstein eingesehen werden.

Bei ungünstigem Wetter findet der Verkauf um 11 Uhr im Böttcher'schen Wirthshause in Richstein statt.

Wittgenstein, den 19. April 1882

Fürstlich Wittgensteinsche Rentkammer.

Wiesen-Verpachtung.

Dienstag den 25. d. Mts., Nachmittags 6 Uhr, soll die Fürstliche s. g. Weiherwiese bei Laasphe, 1 Morgen, 170 Ruthen 20 Fuß oder 49 Ar 65 Qm. groß, an Ort und Stelle in kleineren Parzellen öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Wittgenstein, den 20. April 1882

Fürstlich Wittgensteinsche Rentkammer.

Rindviehmarkt zu Leimstruth.

Nachdem der im Herbst 1877 zum ersten Male und von da ab alljährlich abgehaltene Rindviehmarkt zu Leimstruth sowohl bei den Kreiseingesessenen als auch bei auswärtigen den Markt besuchenden Personen volle Anerkennung gefunden hat, wird mit Genehmigung des Herrn Oberpräsidenten von jetzt ab alljährlich auch ein Frühjahr-Rindviehmarkt und zwar am zweiten Dienstag im Mai, im laufenden Jahre also

am Dienstag den 9. Mai

auf Leimstruth abgehalten werden.

Indem wir die Viehbesitzer des Kreises darauf aufmerksam machen, richten wir zugleich die dringende Bitte an dieselben, in ihrem eigenen Interesse und zum Nutzen der gesamten Rindviehzucht des Kreises, doch auch den Frühjahrsmarkt gleich den Herbstmärkten, mit Vieh recht zahlreich beschicken zu wollen.

Wünschenswerth ist es, wenn der Anstich am Markttage recht frühzeitig erfolgt, weil die auswärtigen Käufer, von denen dem Vernehmen nach diesmal recht viele kommen werden, meistens schon am Abend vorher auf Leimstruth eintreffen, gerne früh kaufen, um an demselben Tage nach Hause reisen zu können.

Verleburg, den 19. April 1882.

Der Vorstand des landwirthschaftlichen Vereins.

Spar- und Vorschuss-Verein e. G.

Die statutenmäßige General-Versammlung für das 1. Quartal 1882 soll

am 26. ds. Mts. Nachmittags 3 Uhr

im Lokale des Herrn Wilhelm Schuppener abgehalten werden, wozu die Mitglieder des Vereins eingeladen werden.

Tagesordnung:

Rechnungslage des 1. Quartals 1882.

Laasphe, den 20. April 1882.

Der Vorstand.

Jonas. Schuppener Schäfer.

Bekanntmachung.

Die Arbeiten zum Bau eines Musikzettes auf dem Schützenplatze unter den Linden, für den Laaspheer Schützenverein, veranschlagt zu:

Maurerarbeit	20	Mark	—	Pf.
Zimmerarbeit	106	"	21	"
Schreinerarbeit	70	"	71	"
Dachdeckerarbeit	40	"	28	"
Anstreicherarbeit	10	"	07	"
Summa	247	Mark	27	Pf.

sollen am Donnerstag den 27. d. M. Nachmittags 6 Uhr im Lokale des Herrn W. Schuppener öffentlich an den Mindestfordernden verdingen werden.

Zeichnung, Kostenanschlag und Bedingungen liegen bei dem Maurermeister Aug. Fischer dahier zur Einsicht offen.

Laasphe, den 20. April 1882.

Der Vorstand.

Eine reiche Auswahl in Strohhütten

nach den neuesten Facons zu billigen Preisen, sowie sämtliche Puzartikel bringe ich in empfehlende Erinnerung

Caroline Ritter.

Freiwill. Feuerwehr

Sonntag den 23. ds. Mts.

Mittags 1 Uhr

Uebung.

Um recht zahlreiche Betheiligung wird ersucht

Der Vorstand.

Lager in allen Sorten

Seilerwaaren

von Fr. Unger bei W. Feuring, Bürstenmacher.

Ein gut gebautes Haus, wemöglich mit kleinem Garten,

in Laasphe zu kaufen gesucht.

Freco. Offerten unter R. N. 100 befördert die Exped. des "Siegener Volksblatts" in Siegen.

2 junge Hühner und 1 Hahn sind zu verkaufen bei

Carl Richter, Laasphe.

Danksagung.

Allen Denjenigen, welche unserem geliebten Bruder, Schwager und Onkel, dem Schuhmacher

Ludwig Rind

das letzte Geleit gegeben, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Laasphe und Barmen, den 20. April 1882

Die trauernden Angehörigen

In der Gemeinde Rückerhausen ist eine Hirtenstelle fällig. Wer Lust hat, möge sich melden beim Vorsteher Schneider.

Holz-Verkauf.

Donnerstag den 27. April d. J.

Vormittags 10 Uhr

sollen in dem Forsthaufe zu Lahnhof folgende Hölzer versteigert werden:

- 1 Schutzbezirk Hainchen Distrikt Buchwäldchen.
- 6 RM. Erlen-Rugholz 2. Kl.
2. Schutzbezirk Lahnhof, Distrikt Alte Hege und Totalität.
- 77 Eichenstämme 5. Kl. = 15,20 Fm.
- 6 RM. Eichen-Rugholz 2. Kl.
- 3 " Scheitholz,
- 7 Ahornstämme 5. Kl. = 2,05 Fm
- 23 RM. Fichten-Rugholz 2. Kl.
- 22 " " Knüppel.
3. Schutzbezirk Walpersdorf, Distr. Oberer und Unterer Krenkel, Siegelzunge, Ahornschabel, Siegelste, Bärenthalskopf, Benferspring und Totalität.
- 55 Eichenstämme 1.—5. Kl. = 46,55 Fm.
- 5 RM. Eichen-Kloben,
- 1 " " Knüppel,
- 2 " " Reiser 3
- 16 Buchenstämme 2.—5. Kl. = 17,12 Fm
- 529 RM. Buchen-Kloben,
- 80 " " Knüppel,
- 85 " " Reiser 2. Kl,
- 317 " " " 3. Kl,
- 6 " " Stöcke 1. Kl.
- 45 " Erlen-Rugholz 2. Kl,
- 4 " " Knüppel,
- 20 " " Reiser 3. Kl.
- 1 Fichtenstamm 4. Kl. = 0,92 Fm
- 1 RM. Fichtenknüppel
4. Schutzbezirk Hohentoth, Distrikt Brentel und Hohentothph Winter-Seite
- 103 Eichen-Stämme 3.—5. Kl. = 61,43 Fm,
- 45 RM. Eichen-Rugholz 2. Kl.

Hainchen, den 18. April 1882

Der königliche Obersforster Schmiedt.

Alle hier und in der Umgegend gebräuchlichen

Schulbücher

wie sämtliche Schreib- und Zeichenmaterialien empfiehlt

H. Schuchardt.